

Eine neue *Olopachys*art aus Schweden.

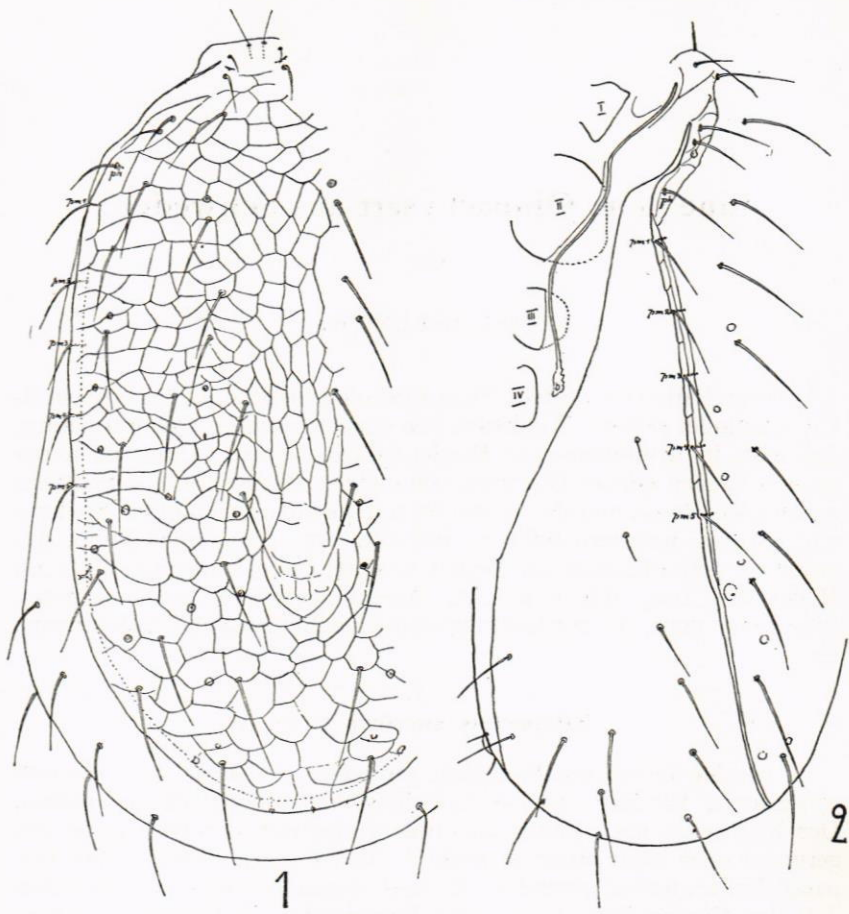
Von

MAX SELLNICK.

In dem Park von Statens Skogsforskningsinstitut in Experimentalfältet befindet sich ein Waldstück von einigen Hundert Quadratmetern, das man in urwaldmässiger Beschaffenheit belässt. Unter mehreren grossen Eichen gibt es Gestrüpp von einigen Sträuchern, wie Schlehen und wilden Rosen und der Boden ist mit Anemone, Geranium, Stellaria und anderen Kräutern teilweise bedeckt. Aus dem faulen Laub, das zwischen den Pflanzen am Boden modert, habe ich einige Male im Monat Mai 1949 Milben gesiebt. Ausser zahlreichen anderen Arten gab es eine neue, die zur Gattung *Olopachys* Berlese gehört. Ich nenne sie

Olopachus suecicus n. sp.

Es wurden bisher nur Weibchen gefunden. Sie sind 630 μ lang und 378 μ breit. Die Farbe ist das typische Goldgelb der Pachylaelaptiden. Der Körper ist nach hinten zu etwas verbreitert, der Hinterrand gut gerundet oder sogar etwas abgestutzt. Das Rückenschild ist aber fast parallelschief, hinten gerundet. Es lässt, besonders hinten, einen guten Teil des Körpers unbedeckt. Das Vorderende des Körpers ist abgestutzt. Seitlich davon zwei sehr seichte Eindrücke. Bei stärkerer Vergrösserung erkennt man eine sehr feine Punktierung aller Panzerteile von Rücken und Bauch. Es scheint mir jedoch als ob die Punkte auf der Unterseite des Chitins liegen. Die Panzeroberfläche des Rückenschildes ist sehr deutlich polygonal gefeldert. Die Felder haben nicht dieselbe Grösse. Nach hinten zu sind sie grösser als vorne. Auch an den Seiten gibt es einige grössere Felder. Am Beginn des letzten Drittels der Panzerfläche sieht man eine Stelle, an der die Felderung fast verschwunden ist. Die Behaarung des Rückenschildes ist aus der Abbildung 1 zu erkennen. Es sind 29 Borsten jederseits zu sehen, gerade so wie bei der bisher allein bekannten Art *O. scutatus* Berlese. Dazu kommt noch ein Paar winzigster Zäpfchen am Hinterrande des Schildes. Ich habe sie bei *O. scutatus* nicht gesehen, denn auf der Abbildung, die ich (3)



Olopachys suecicus n. sp. Abb. 1. Körperoberseite. Abb. 2. Seitenansicht.

von der Art gab, sind sie nicht gezeichnet. Ich glaube nicht, dass ich sie übersehen habe.

Ich möchte hier auf ein Merkmal aufmerksam machen, dass ich bis jetzt bei allen *Pachylaelaps*-Arten und auch bei *Olopachys* fand. Das sind die Borsten, die genau auf der Seitenrandkante stehen. Es gibt da immer nur 5. Der Rand ist meist deutlich verstärkt (Abb. 1 durch die zum Rande parallele Linie angedeutet und Abb. 2). Da wo die Borsten stehen, gibt es einen ganz kleinen Vorsprung. Ich habe in den beiden Abbildungen die Randborsten mit pm 1 bis pm 5 bezeichnet. Das Randstück zwischen den beiden ersten Borsten ist durch Quer-

linien stets in 3 Teile geteilt, die anderen Zwischenräume nur immer in 2. Die beiden Vertikalborsten sind kleiner als die meisten anderen des Rückenschildes, 28 μ . Sie stehen ungefähr 15 μ von einander entfernt und divergieren etwas. Die hinterste Rückenborste dagegen hat eine Länge von 100 μ . Die Zäpfchen am Hinterrande — die bei einigen *Pachylaelaps*-Arten auch vorhanden sind — messen vielleicht 2—3 μ . Die Borsten am Vorderende stehen aufrecht und sind leicht nach hinten gebogen. Die weiteren stehen nach hinten geneigt auf der Fläche, doch ohne ihr anzuliegen. Alle Borsten sind einfach und dünn. Von den Randborsten führen deutliche Kanäle ins Innere.

Auf der Oberfläche gibt es eine ganze Reihe von Poren. Sie sind nicht alle von gleicher Form. Abb. 1 zeigt ihre Verteilung. Die grösste ist wohl die, welche hinter pm 5 am Rande liegt.

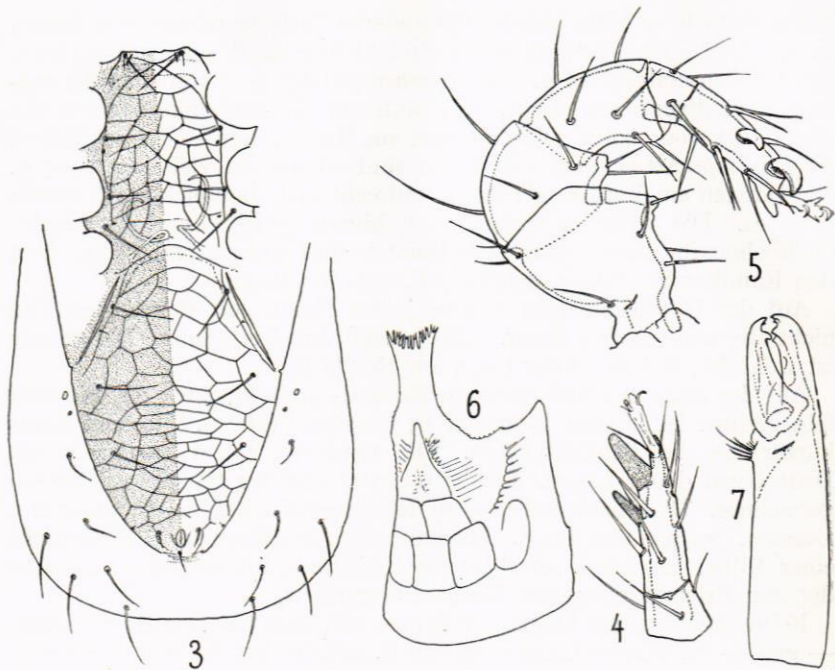
Auf der dünnen Haut zwischen Rücken- und Bauchpanzer, die sehr fein gerippt ist, stehen jederseits 13 Borsten (Abb. 2). Sie sind etwas kürzer als die Rückenborsten. Die vorderen haben sogar nur ein Drittel von deren Länge. Ich habe für *O. scutatus* (3) nur 12 Borsten gezeichnet. Die Reihe neben dem Rückenschild hat bei *O. suecicus* 6 Borsten, bei *scutatus* nur 5. Ich halte die Abbildung der Seitenansicht einer Milbe, besonders aber der *Parasitiformes*, für unbedingt notwendig zur Erleichterung der Bestimmungsbearbeitung.

Beim Bauchpanzer (Abb. 3) fällt uns auf, dass das Genitiventrianale — gva — im Vergleich mit dem von *O. scutatus* bei der neuen Art sehr viel mehr zuspitzt. Das Sternimetasternale — stmt — hat zwischen den Coxen II eine Breite von 110 μ , zwischen IV 124 μ . Die Länge des stmt beträgt 220 μ , des gva 356 μ . Die grösste Breite des gva wurde mit 236 μ gemessen.

Bis auf einen schmalen Streifen an dem etwas ausgehöhlten Hinterrande ist das stmt vollständig gefeldert. Die Felder sind Vier- oder Fünfecke und nicht symmetrisch. Da wo die Linien der mittleren Felder zusammenstossen, gibt es je nach der Tiefe der Einstellung einen hell oder dunkel erscheinenden Punkt. Die Borsten stehen an gewohnter Stelle. Innenseits der ersten ein längsgerichteter Porenschlitz, hinter der zweiten eine kleine Pore und eine ähnliche innenseits der vierten, der Metasternalborste.

Auffallend ist ein wurmförmiges Gebilde unter dem Panzer am Hinterrande des stmt, das anscheinend in der Nähe von Coxa IV im Innern entspringt und sich mit einer Windung oder Drehung nach vorne und innen wendet. Es ist auf beiden Seiten vorhanden. Sein Zweck ist mir unbekannt. Ich erinnere mich nicht, bei *O. scutatus* ein solches Gebilde oder ein ähnliches gesehen zu haben.

Die Felder des gva sind im vorderen Teile grösser als im hinteren. Die 3 Borsten am Rande des Schildes haben eine Länge von 76 μ und sind nach innen gerichtet. Die beiden adanal Borsten und die post-anale sind nur 32—35 μ lang. Hinter der kleinen Analöffnung ein



Olopachys suecicus n. sp. Abb. 3. Teil der Bauchseite. Abb. 4. Tarsus II von oben gesehen. Abb. 5. Rechtes Bein II von aussen. Abb. 6. Epistom, etwas von rechts. Abb. 7. Mandibel.

Cribrum. Ich sehe eine kleine Pore am Rande hinter der ersten Borste des Schildes und eine zweite in Höhe des Vorderrandes des Anus oder etwas davor. Von beiden führt ein feiner Kanal in das Innere.

Das Peritrematale ist mit dem Ektopodiale verschmolzen, wie auch mit dem Vorderrand des Rückenschildes. Es ist bei den Mesostigmata so, dass das vordere Ende des Peritrematale frei endet; dass beide Enden miteinander verschmolzen sind, ohne mit dem Rückenschild vereinigt zu sein; dass eine Vereinigung besteht, aber da eine Linie oder Kerbe die Grenze andeutet; oder dass schliesslich eine völlige Verschmelzung eingetreten ist. Diese vier Fälle kann man feststellen und gelegentlich auch Übergänge von einem zum anderen.

Bei *O. suecicus* (Abb. 2) sieht man, dass die Trennung von Rücken- und Bauchschild durch eine Kerbe angegeben ist, die sehr weit nach vorne zieht. Als ihre Fortsetzung erkennt man eine Linie, die anscheinend der Rand einer Furche ist. Wir hätten es hier also etwa mit dem dritten Fall zu tun. In der Tat löst sich bei der Anfertigung von Teilpräparaten der Teil mit den vorderen Rückenborsten mit dem Peri-

trematale ab. Das ist an sich merkwürdig, denn eigentlich gehören diese Borsten ja dem Rücken an.

Das Stigma liegt in Höhe des Vorderrandes von Coxa IV. Das Peritrema ist ziemlich dünn, biegt in dem Raum zwischen Coxa III und II hinein, geht um Coxa II aussen herum und biegt wieder zwischen II und I hinein, um dann um I herum bis in die Nähe der ersten Borste hinter der Vertikalen zu kommen. Das Peritrema erscheint gewöhnlich auf den ersten Blick stärker, weil es zuerst auf der Innenseite und weiter nach vorne auf der Aussenseite von einer Chitinleiste begleitet ist, welche die Breite des Peritremas hat.

Das Peritrematalschild reicht hinten bis zu der breitesten Stelle des gva und ist hier in ganz geringer Breite mit ihm verschmolzen. Zwischen der Innenkante des spitz zulaufenden Peritrematale und der Aussenkante des vorderen Teils des gva gibt es einen deutlichen schmalen Spalt. Die Aussenkante des Peritrematale und die Aussenkante des hinteren Teils des gva bilden eine Linie.

Von den Beinen ist II sehr viel dicker als die anderen. Femur II hat genau denselben kegelligen Höcker auf der Unterseite wie *O. scutatus*. Auch die etwas nach aussen weisende Borste sitzt darauf. Aber es gibt einen deutlichen Unterschied der beiden Arten. *O. scutatus* hat über dem Endzapfen von Tarsus II, auf dem das Ambulakrum sitzt, einen grossen Dorn und etwas weiter zurück aussen eine Borste, die nur wenig stärker ist als die übrigen Borsten des Beines. Bei *O. suecicus* sehen wir ausser dem Enddorn über dem ambulakralen, welcher nach oben und etwas nach aussen gerichtet ist, einen zweiten in geringer Entfernung dahinter, der ein wenig tiefer, also mehr auf der Aussenseite steht und kleiner ist (Abb. 4). Beide Dorne haben, von der Seite betrachtet, das Aussehen eines dicken Fingernagels, sind also nicht kegelig, sondern etwas flach. Von den anderen Beinen ist nichts Besonderes zu sagen. Tarsus I mit Ambulakrum und Krallen.

Das Tritosternum besteht aus einem langen schmalen Kegel (60μ), dessen oberste 8μ noch durch eine Querlinie abgeteilt sind. Die beiden borstenförmigen Lacinae sind 160μ lang und beiderseits gut behaart.

Das Gnathosoma ist hinter den Troch. palpi 88μ breit. Von der Spitze der Cornic. maxill. bis zum Hinterrande messe ich 200μ . Die Corniculi selber sind aussen 80μ lang, also sehr lang, schmal, scharf zugespitzt. Zwischen ihnen anscheinend ein schmales zungenförmiges Gebilde auf dem lang kegelligen Mittelhügel, dahinter die längere und abwärts biegende Lingua. Zwischen den Corn. und der Mittelzunge sehe ich neben dem vorderen Teil der Cornic. so etwas wie nach innen und vorne weisende Fransen. Etwas hinter der Innenkante der Corniculi steht die vorderste Borste des Gnathosoma, sie hat ungefähr $2/3$ der Länge der Corniculi. An dem Winkel neben dem Beginn der Palpen die gewöhnlichen zwei Borsten nebeneinander, die innere die längere. Etwa auf der halben Entfernung zwischen diesen Borsten und dem Hin-

terrande die vierte Borste, so lang wie die äussere der beiden vorigen. Die Gula und einige Querlinien darauf sind schwer zu erkennen. Über die Palpen ist nichts zu berichten, was als charakteristisch für die Art gelten könnte. Das Epistom hat einen deutlich skulptierten Panzer (Abb. 6). Der Mittelvorsprung ist verhältnismässig breit und kurz, seine Seiten fast garnicht eingedrückt, vorne eine schwache Vertiefung mit daraufstehenden fast gleichlangen Zähnchen, die am Ende in 2 oder 3 Spitzchen geteilt sein können. Der seitliche Rand des Epistoms ist sehr fein und unregelmässig gezähnt. Vom Grunde des Kammes bis zum Hinterrande sind es 164 μ .

Das ganze Mandibelglied, das mit dem Digitus fixus endet, ist 200 μ lang. Der Dig. mobilis hat aussen eine Länge von 72 μ . Der Dig. mob. hat unterhalb des Endhakens, der anscheinend eine winzige Nebenspitze besitzt, einen grösseren Zahn. Dieser passt in eine Vertiefung des Dig. fixus hinein, die vor sich einen Zahn hat und hinter sich einen zweiten. Das Vorderende dieses Dig. ist ebenfalls zweispitzig (Abb. 7).

Über die Gattung *Olopachys* Berlese und deren typische Art *O. scutatus* habe ich in (3) des Literaturverzeichnisses das Notwendige gesagt.

Typenexemplar im Riksmuseet in Stockholm.

Litteratur.

1. Berlese, A., Lista di nuove specie e nuovi generi di Acari. Redia 6: 256. 1910.
 2. — Acari nuovi. Man. VII—VIII. Redia 9, Taf. V, Abb. 43. 1913.
 3. Sellnick, M., Acari. SB. Akad. Wiss. Wien. math. naturw. Kl. I, 140: 754. 1931.
-